

# Erfahrungsbericht Brasilien

Durch einen guten Freund wurde ich auf Brasilien in 2014 aufmerksam. Wir saßen zusammen und er erzählte von seinem halben Jahr in Sao Paulo. Da ich eh auf der Suche nach einem Auslandssemester war und nicht in ein typisches Land gehen wollte, informierte ich mich mehr. Über das IFA war es dann relativ einfach. Eine Bewerbung und ein paar Gespräche mit dem Zuständigen reichten, um mir im Herbst 2014 das Ticket nach Brasilien zu sichern. Im Nachhinein kann ich nicht verstehen, warum sich so wenige für diese Möglichkeit am IFA bewerben, so wird man doch bestens betreut und das Land ist einmalig. Dazu aber später mehr.

**Vorbereitung:** Ich habe im Vorfeld den Portugiesisch Kurs besucht. Ausgeschrieben ist er zwar mit A1, jedoch wurde gleich in der ersten Stunde gesagt, dass es etwas zügiger durch den Inhalt gehen wird und dass man Ende eher A2 Niveau erreicht. Das stimmte soweit auch, wenn man ihn denn regelmäßig besucht und nebenbei Vokabeln lernt. Mir fiel die Sprache durch meine Französischkenntnisse ein wenig leichter. Wer sogar schon Spanisch spricht, wird sich bestens zurecht finden. Leider wird portugiesisches Portugiesisch gelehrt. Was sich teilweise doch vom brasilianischen Portugiesisch unterscheidet. Allerdings waren in meinem Kurs einige Teilnehmer, welche nach Brasilien gingen und teilweise schon Vorkenntnisse hatten. Dadurch konnte ich schon im Kurs ein paar Besonderheiten mitbekommen.

Ansonsten hatte ich mir noch über den Kurs eine Tandempartnerin organisieren lassen. Sie war mir eine große Hilfe, um mich auf die Kultur vorzubereiten oder um mit meinem Professor in Brasilien zu kommunizieren. Zwar haben wir im Grunde nur Deutsch geredet, jedoch sind wir noch heute befreundet und ich ihr sehr dankbar. Ich kann es jedem nur empfehlen, sich eine(n) Tandempartner(in) zu organisieren.

Das Visum war im Vorfeld etwas aufwendig, allerdings innerhalb von zwei Wochen erledigt. Es empfiehlt sich hier rechtzeitig anzufangen.

Zudem erhielt ich kurz vor meiner Abreise einen Haufen E-Mails von sogenannten i-Friends. Dieses sind Studenten der USP, welche Austauschstudenten helfen sich zurecht zu finden. Europäische Studenten sind dabei besonders begehrt, da mit jenen Englisch oder sogar Deutsch gesprochen werden kann. Dadurch fand ich auch meine Wohnung, da ich mit meinem USP i-Friend zusammenlebte. Da jener allerdings erst eine Woche nach mir ankam, verbrachte ich die erste Woche bei der Familie eines anderen USP i-Friend.

**Ankunft:** Durch beruflichen Stress lief meine Vorbereitung nicht allzu optimal. Zwar hatte ich den besagten Sprachkurs besucht, jedoch selten Vokabeln gelernt. Ich verstand somit zwar immer den Kontext, wenn ich etwas las, konnte aber nicht sprechen. Zudem erfuhr ich kurz vor meiner Abreise, dass ich nicht nach Sao Paulo, sondern nach Sao Carlos kommen würde. Ein Glücksfall, wie sich später herausstellte. Denn Sao Carlos ist um einiges billiger als Sao Paulo und die kulturellen Unterschiede deutlich größer. Allerdings war mir nicht wirklich klar, wie ich in diese Stadt kommen sollte. Etwas naiv stieg ich in den Flieger und dachte, dass ich mich schon zurechtfinden würde. In London stieg ich um und erhielt von meinem betreuenden Professor Almada die E-Mail, dass er mich in Sao Paulo am Flughafen abholen würde. Sehr dankbar und etwas beruhigt flog ich dann über den Atlantik. In Sao Paulo wurde ich dann von der schwülen Hitze erschlagen. Bedingt durch akuten Schlafmangel in den letzten Tagen und einer fehlenden Dusche fühlte ich mich nicht ganz so wohl. Mein Professor lud mich zu einem typischen brasilianischen Frühstück ein und wir testeten erstmal mein Portugiesisch. Als Fazit ließ sich klar erkennen, dass hier niemand Englisch spricht und mein Portugiesisch nicht mal zum Bestellen einfachster Sachen ausreichte. Zusammen mit dem Akzent, welcher doch sehr anders als im Kurs ist, war es für mich quasi unmöglich mich zu verständigen. Erstmals erkannte ich, dass mir mein

Professor auf gut Deutsch „den Arsch gerettet hat“. Anschließend fahren wir mit verschiedenen Reisebussen über Campinas nach Sao Carlos. Trotz Müdigkeit saugte ich die Natur, die Landschaft und die Tipps von meinem Professor interessiert auf.

In Sao Carlos angekommen traf ich auch meine Gastfamilie. Mein USP i-Friend sprach gutes Englisch, was nicht selbstverständlich ist. Daher durfte er auch in den kommenden Tagen ständig als Übersetzer herhalten, da der Rest der Familie natürlich nur Portugiesisch sprach. Allerdings ging es nicht mit ihnen nach Hause, sondern zu dritt weiter zur Uni, um alle notwendigen Unterlagen und Systeme einzurichten. Auch wenn ich ziemlich müde war, so bin ich auch hier meinem Professor bis heute dankbar, dass er alles mit mir sofort gemacht hat. Anschließend ging es noch ein bisschen durch die Stadt bis zum Abend und ich erhielt weitere wertvolle Tipps. Es bleibt festzuhalten, dass mein Professor gegen Mitternacht losgefahren sein muss, um mich vom Flughafen abzuholen und bis zum Abend mich perfekt eingeführt hat. Das war und ist wirklich einmalig.

**Die Anfangszeit:** Da hier nicht allzu viele Deutsche in der Vergangenheit waren und Sao Carlos trotz 200.000 Einwohner eher einem Dorf gleicht, war ich schnell bekannt und es fiel mir überhaupt nicht schwer neue Bekanntschaften zu machen. Zudem reden Brasilianer deutlich mehr als Deutsche und ich hatte anfangs viel zu tun. Sao Carlos ist eine reine Studentenstadt. Hinzu kommt, dass sich das komplette Leben der Studenten in der Uni abspielt, da alles zentral ist. Um die Uni herum wohnen die ganzen Studenten und ein Großteil der Studenten hat keine Ahnung von der eigentlichen Stadt. Als ich meinem Mitbewohner erzählte, dass ich im Zoo gewesen sei, fragte er mich erstaunt, ob es hier einen Zoo gebe. Das nach fünf Jahren in dieser Stadt...

**Wohnen:** Man hat hier zwei Möglichkeiten zu wohnen. Zum einen in einem Apartment, was einer normalen WG gleicht mit meistens einer oder zwei weiteren Personen und zum anderem in einer Republica. Letztere besteht aus etwa zehn Personen, welche sich zwei bis drei Zimmer teilen. Somit lebt man immer mit einem oder bis zu vier anderen Personen in einem Zimmer. Brasilianer sind häufig laut und rücksichtslos, was aber weniger böse ist, sondern eher kulturell bedingt ist. Aufgrund der Tatsache, dass ich Mitte 20 bin und meine Privatsphäre schätze, habe ich mich nach Beratung mit meiner Tandempartnerin für ein Apartment entschieden. Dafür zahlt man in der Regel etwas mehr, aber immer noch weniger als in Deutschland für ein WG Zimmer. Dieses hat aber auch den Nachteil, dass man langsamer Portugiesisch lernt, da man seltener spricht. Wer etwas jünger ist, sollte sich für eine Republica entscheiden.

**Studieren:** Der Unterricht ist immer auf Portugiesisch und komplett anders als in Deutschland. Alleine deswegen empfiehlt es sich gründlich portugiesisch zu lernen, da hier wirklich kaum jemand Englisch spricht. Auch nicht unter den Professoren und Studenten. Manche sprechen nicht ein Wort. Das WLAN hat während des Unterrichts nicht funktioniert und da Pflichtenwesenheit bestand, herrschte anfangs gähnende Langeweile. Ich hatte nicht wirklich viel verstanden, konnte mich kaum beteiligen und Internet hatte ich auch nicht. Hinzu kam, dass der Unterricht zwei volle Zeitstunden geht oder länger. Allerdings spornte mich dieses auch an schneller die Sprache zu lernen. Das Niveau im Unterricht war in meinen Fächern sehr niedrig. Teilweise war mein Wirtschaftsabitur schwieriger. Gelernt habe ich somit kaum etwas. Lediglich in einem Fach mussten wir relativ viele wissenschaftliche Paper lesen und jede Woche Präsentationen halten. So stärkte ich wenigstens meine Soft Skills. Auch die Prüfungen sind wirklich Geschenke. Einmal hatte ich tatsächlich am Vortag angefangen zu lernen. Ansonsten reichten ein paar Minuten den Stoff überfliegen für die volle Punktzahl. Die Jungs und Mädels hier sagen zwar immer, dass sie die ganze Nacht lernen, aber in Wirklichkeit hängen sie auch nur an ihren Smartphones. Teilweise saß ich im Unterricht und zeitgleich haben Freunde neben mir die Klausuren jüngerer Mitbewohner gelöst und die Lösungen via Smartphone verschickt. Allerdings weiß ich von meinem Mitbewohner, welcher Maschinenbau studierte, dass er auch etwas fleißiger war. Ich denke, dass es stark vom Fach abhängt. Das schöne jedoch ist, dass die Professoren immer den direkten

Kontakt zu den Studenten suchen, praktische Beispiele eingebunden werden und der Unterricht interaktiv ist, was auch bewertet wird. Meistens besteht man schon mit den Hausaufgaben, hundertprozentiger Anwesenheit und ein wenig Beteiligung sowie einer schlechten Klausur.

**Unileben:** Wie erwähnt, spielt sich das komplette Leben der Studenten in der Universität ab. Ich vermute, dass daraus auch die extreme Unselbstständigkeit der Studenten ableitet. Gegessen wird immer in der Universität, was bei einem Preis von etwa 50 Cent pro Mahlzeit auch kein Wunder ist. Kurse gehen von morgens bis abends und durch die vielen Hausaufgaben und Projekte gibt es auch immer etwas zu tun. Gegen abends geht man dann auf den Sportplatz und bis etwa 23:00 Uhr sind dort die Trainings sämtlicher Sportarten. Neben den Sportarten Tennis, Fußball, Basketball, Volleyball wird hier auch musiziert, getanzt, diskutiert oder einfach nur abgehangen. Ab und zu gibt es auch „Palcinhos“, wo eine Band dann vorspielt und man etwas trinkt. Ansonsten gibt es von Montag bis Freitag Cervejadas und Open Bar Partys. Das bedeutet, dass man für sehr wenig Geld eine Eintrittskarte für eine qualitativ schlechte Party bekommt und so viel trinkt bis man umfällt. Das wird hier im Grunde jeden Tag praktiziert. Das ist manchmal ganz lustig und man sollte das definitiv einige Male mitmachen. Die Studentenpartys sind hier wirklich komplett anderes als in Deutschland. Übrigens sind die Professoren in die Studentenpartys integriert. So hat zum Beispiel mein Professor auf einer Party um zwei Uhr nachts entschieden, dass der Unterricht morgen früh ausfallen muss, da es ja unmenschlich sei so wenig zu schlafen.

Am Wochenende ist jedoch tote Hose in der Stadt, da die meisten Studenten nach Hause fahren zu ihren Familien und die übrigbleibenden Studenten keinen Kontakt zur Außenwelt haben. Die Brasilianer gehen dann einer ihrer Lieblingsbeschäftigungen nach: dem Schlafen.

**Neben dem Unileben:** ... gibt es nicht viel, wenn man nur in der Uni unterwegs ist. Wie ich schon sagte, haben die Studenten im Grunde keinen Kontakt zur Außenwelt. Das brauchen sie ja auch nicht, da sie in der Uni voll eingebunden sind und im Übrigen mit vollen Stolz IMMER die Unifarben tragen. Allerdings kann es auf Dauer etwas langweilig werden. Wer die Möglichkeit bekommt, mit den Doktoranden loszuziehen, sollte dieses auf jeden Fall nutzen. Die gehen genauso gerne aus, jedoch meistens in die Stadt. Somit bekommt man auch vom Stadtleben etwas mit. Noch besser ist es, sich einen parallelen Freundeskreis außerhalb der Uni aufzubauen. Dieses ist allerdings sehr schwer in Sao Carlos. Vor allem wenn man nur ein Semester hier bleibt.

**Finanzielles:** Wer in Sao Carlos landet und sich für eine Republica entscheidet, lebt im Monat mit etwa 1.000 Euro wie ein König. Wer eher reisen möchte, was neben der Pflichtenwesenheit sehr schwierig ist, braucht etwas mehr.

**Fazit:** Nach einem halben Jahr habe ich meinen Aufenthalt um ein weiteres Jahr verlängert. Die Betreuung in Sao Carlos und das Leben in Brasilien haben mich komplett begeistert. Aktuell forsche ich hier mit viel Freude und genieße Freiheiten, welche ich in Europa mit Sicherheit nicht hätte. In meiner Freizeit reise ich viel und habe eher weniger mit dem Universitätsleben zu tun. Dieses habe ich in einem anderen Bericht niedergeschrieben. Wenn ihr Fragen dazu habt oder gerne diesen Bericht lesen wollt, schreibt mir einfach eine E-Mail. Ich schicke euch den anderen Erfahrungsbericht außerhalb der Uni gerne zu oder beantworte Fragen.

**Ich kann nur jedem empfehlen, sich für Brasilien (Sao Carlos) zu entscheiden.**

Liebe Grüße aus dem Sommer Brasiliens

Martin

PS: Ihr erreicht mich unter [martin.kinne@gmx.net](mailto:martin.kinne@gmx.net)